

**Deutsch Bayern – Abiturprüfung 2014:
Aufgabe 1: Erschließen eines literarischen Textes**

- a) Erschließen und interpretieren Sie das Gedicht „Transparenz in Blau“ (Text A) von Durs Grünbein. Nutzen Sie dazu auch Text B!
- b) Zeigen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen vergleichend auf, wie die Stadt in Text C dargestellt wird!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe a).

Text A

Durs Grünbein (*1962)

Transparenz in Blau

Vorbemerkung: Durs Grünbein ist deutscher Lyriker, Übersetzer und Essayist. Geboren in Dresden lebt er heute in Rom. Er hat u. a. den renommierten Georg-Büchner-Preis erhalten.

Das ist die Stadt: ein Inventar unserer Tage,
Der Ort, wo die Toten die Lebenden streifen,
Nicht nur in Friedhofsnähe, nein überall,
Wo Mieter sich folgen in wohnlicher Enge.

- 5 Dies sind die Wege, zu Fuß ausgemessen,
So oft, daß man sie blind noch gehen könnte –
Ein Traumspiel, das schon die Kinder mögen.
Löwenzahn kämpft da mit Staub und Regen,
Klee schluckt die Gase am Straßenrand.

- 10 Sieh nur das Kleeblatt: unter Tarnfarben grün.

Solange die Augen übergehen, glaubt keiner
An Leere, die uns sicherer ist als das Amen,
Das unter Kuppeln und Kirchenbänken verhallt.
Unfaßbar die Leere, du findest sie überall.

- 15 Vorläufig ist sie, aus Glas, dort die Häuserflucht.

Sieh nur den Kiosk, die Menschheit abgedichtet –
Zumindest für heute. Alles ist gut, sie klagen ...
Und vergessen dabei, wie durchsichtig sie sind
Einer dem andern und alle zusammen der Zeit.

- 20 Fang jetzt schon an zu trainieren. Üb dich
In Abwesenheit. Dieser physischen Welt
Wird nichts fehlen, wenn bis zum letzten Atom
Luft bezeugt, was du immer schon warst: Luft.

*Durs Grünbein: Koloss im
Nebel. Gedichte, Frankfurt,
Berlin: Suhrkamp 2012,
S. 37; Orthographie nach
dem Erstdruck von 2012*

Text B

Aus einer Rezension von Ron Winkler zu Durs Grünbeins Gedichtband „Nach den Satiren“

[...] Grünbein widmet sich gern und fast exegetisch¹ neben dem Bedeutungslosen der Vergänglichkeit. Der Mensch findet sich immer mal wieder zurückradiert auf den corpus passatus, einen vergehenden Körper. Was von ihm bleibt, Ich-frei zuletzt, ist nicht mehr als ein Fundstück für eine spätere Archäologie. [...] Ihm geht es um die Beobachtung des konditionierten² Menschen in den Routinen einer Potemkinschen Welt³. [...]

Ron Winkler, Durs Grünbein „Nach den Satiren“, Online-Rezension unter http://rezensionen.literaturwelt.de/content/buch/gt_gruenbein_durs_nach_den_satiren_rowi_11449.html; zuletzt aufgerufen am 07. 01. 2014

Worterläuterungen:

1 *exegetisch* hier: detailliert erklärend und auslegend

2 *konditioniert* hier: mit automatisierten Reaktionen auf bestimmte Reize antwortend

3 *Potemkinsche Welt* hier: i. S. v. Vorspiegelung, kulissenhafte Welt

Text C

Wolfgang Borchert (1921–1947)

Hamburg (entstanden 1946, Orthographie nach der Werkausgabe von 2013)

Vorbemerkung: In dem kurzen Prosatext „Hamburg“ stellt der Schriftsteller Wolfgang Borchert dem Leser sein Bild seiner Heimatstadt Hamburg vor Augen.

Hamburg!

Das ist mehr als ein Haufen Steine, Dächer, Fenster, Tapeten, Betten, Straßen, Brücken und Laternen. Das ist mehr als Fabrikschornsteine und Autogehupe – mehr als Möwengelächter, Straßenbahnschrei und das Donnern der Eisenbahnen – das ist mehr als Schiffssirenen, kreischende Kräne, Flüche und Tanzmusik – oh, das ist unendlich viel mehr.

Das ist unser Wille, zu sein. Nicht irgendwo und irgendwie zu sein, sondern hier und nur hier zwischen Alsterbach und Elbestrom zu sein – und nur zu sein, wie wir sind, wir in Hamburg.

Das geben wir zu, ohne uns zu schämen: Daß uns die Seewinde und die Stromnebel betört und behext haben, zu bleiben – hierzubleiben, hier zu bleiben! [...]

Hamburg, Stadt: Steinwald aus Türmen, Laternen und sechsstöckigen Häusern; Steinwald, dessen Pflastersteine einen Waldboden mit singendem Rhythmus hinaubern, auf dem du selbst noch die Schritte der Gestorbenen hörst, nachts manchmal.

Stadt: Urtier, raufend und schnaufend, Urtier aus Höfen, Glas und Seufzern, Tränen, Parks und Lustschreien – Urtier mit blinkenden Augen im Sonnenlicht: silbrigen, öligen Fleeten! Urtier mit schimmernden Augen im Mondlicht: zittrigen, glimmernden Lampen! [...]

Wolfgang Borchert, *Das Gesamtwerk*, hg. von Michael Töteberg, 3. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2013, S. 82–85